„Ich bin wieder da“

Sie lebt. Dr. Ingrid Mayer-Patzke ist einen Weg gegangen, den nicht viele schaffen. Sie ist aus dem Koma erwacht. Damit ist die ehemalige Journalistin und WK-Presselady ins Leben zurückgekehrt. In ein Leben, in dem sie mit vielen neuen Herausforderungen zu kämpfen hat, weil sie - wie sie es selbst beschreibt - nicht mehr 100%ig ist. Das verwundert nicht, angesichts einer unglaublichen Leidensgeschichte, viele, viele Tage im Koma und Intensivstation, die das letzte Jahr von Ingrid Mayer-Patzke bestimmt hat. Dabei hat alles ganz harmlos begonnen. Mit einer geplanten Hauptschlagader-Untersuchung und eines Herzklappenersatzes im September 2011.

Im Gespräch mit Waltraud Pertzl

Im Zuge einer OP ist „IPA“, unter diesem Kürzel ist sie seit Jahrzehnten bekannt, am nächsten Tag ins Koma gefallen. Diagnose: völliges Versagen aller Körperfunktionen. Trotz des Einsatzes hervorragender Ärzte auf der Intensivstation des LKH Graz schien der Kampf fast aussichtslos. „Ich wollte immer eine Patientenverfügung, ein Vermächtnis, dass im Falle des Falles keine lebenserhaltenden Maßnahmen zu setzen sind, immer unterschreiben, meine Freunde rieten mir aber immer davon ab. Heute bin ich froh darüber, sonst wäre ich tot. Univ.-Prof. Karlheinz Tschelissnigg und Univ.-Prof. Dr. Heinrich Mächler sowie das ganze Team auf der Intensivstation waren der festen Überzeugung, dass es für mich eine Minimalchance gibt, ins Leben zurückzukehren.“

Die Mediziner glaubten daran, dass IPA vielleicht eine von 100 Patienten sein würde, die den Weg zurückfindet. Und – sie hatten recht, wie uns IPA am Frühstückstisch bestätigt. Im November folgte die Überstellung der Komapatientin in die Albert-Schweitzer-Klinik zu DGKP Jörg Hohensinner und Primarius Dr. Gerald Pichler. Menschen, mit denen Ingrid als Mitbegründerin der Wachkomagesellschaft (Initiative für Menschen im Wachkoma, gegründet von Gerlinde Ofner und Jürgen Bigler) rund zweieinhalb Jahre ein persönliches Naheverhältnis hatte.

Ingrid Mayer-Patzke mit ihrem Gatten Helmut Mayer

„Dieses soziale Engagement war für mich immer besonders wichtig, ich wusste vielleicht im Unterbewusstsein, dass ich auch einmal auf die Hilfe dieser Experten angewiesen sein würde.“ Als Betroffene hat Mayer-Patzke auch ein paar Antworten auf die Frage bekommen, ob Koma bzw. Wachkomapatienten ihre Umwelt wahrnehmen. „Ich habe nach meiner Rückkehr ins Leben gehört, wie eine Wachkomapatientin leise mitgesummt hat, als ihr der Musiktherapeut ‚heitschi…‘ vorgesungen hat.“

IPA weiß heute, dass es zwischen Himmel und Erde viele Signale gibt, die nur jene Menschen deuten können, die an der Schwelle zum Licht stehen. Noch dachte aber niemand daran, jemals wieder eine IPA im Leben begrüßen zu dürfen. Geduld war einer der Faktoren, der das Leben von vielen Freunden bestimmte, die sich schon auf die Freundschaft mit einer Komapatientin eingestellt hatten. Familie ist für IPA ein Begriff, der sich mit dem plötzlichen Tod ihres Mannes, des bekannten Journalisten Helmut Mayer, aufgelöst hat. Nach ihm gab und gibt es nur noch die Freunde, die auch heute nach wie vor hinter der lebensfrohen 76-jährigen Grazerin stehen.

Plötzlich geschah das Wunder, das die Mediziner auch heute noch als eines von wenigen bezeichnen. Ingrid Mayer-Patzke erwachte aus dem Koma. „Ich bin nicht aus dem Bett gesprungen und nach Hause gegangen“, lacht IPA. Es ist wie aufwachen, erinnert sie sich, „ganz so, als ob man einen Traum verlässt.“ Sonnenstrahlen heißen die ersten Erinnerungen und die Bereitschaft, zu kämpfen. „Vieles muss man neu lernen, ich kann im Moment den Computer nur mit einem Finger bedienen, da die Feinmotorik zu wünschen übrig lässt, was für mich, die ich ein Leben lang geschrieben habe, nicht ganz einfach ist.“ Die große Unterstützung von Medizinern, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, von Krankenschwestern und Pflegern, „die unglaublich großartige Arbeit leisten und mit ganzem Herzen für die Patienten da sind, ist wie ein Gartenzaun, an dem ich mich auf dem Weg in ein normales Leben weiterhantle.“ Aber ich gehe aufrecht und ziehe mich hübsch an und bewältige alles andere fast alleine.“ IPA erinnert sich auch gerne an den jungen Zivildiener, der sie zu einer Untersuchung vor der sie Angst hatte, ins LKH West bringen musste: „Sie brauchen keine Angst zu haben, ich beschütze Sie.“

„Ich bin nicht aus dem Bett gesprungen und nach Hause gegangen. Ganz so, als ob man einen Traum verlässt.“

Viele mühsame Schritte weiter empfängt IPA das Journal Graz zum Frühstück und gibt uns das Gefühl, wieder die Alte zu sein. „Das stimmt nicht ganz“, lacht IPA, weil acht Monate Koma, Intensivstation und Albert-Schweitzer-Klinik prägen doch. Psychisch und physisch. Auch das Buttersemmerl lässt sich nicht mehr so leicht streichen, aber das regt die unternehmungslustige Ingrid längst nicht mehr auf. Auch nicht die vielen Tabletten, die sie täglich nehmen muss, auch nicht das Gehwagerl, auf das sie sich „nur“ bei längeren Ausflügen doch lieber verlässt. „Acht Monate im Krankenhaus zeigen Wirkung, ich bin aber bereit, in mein neues Leben zurückzufinden. Angekommen bin ich schon.“

Ingrid Mayer-Patzke möchte sich bei allen bedanken, die sie unterstützt haben. In der Zeit, als sie im Koma lag, aber auch auf der Reise zurück, die noch lange nicht zu Ende ist. Vor allem auch bei Dr. Gerd Hartinger, den sie aus ihrer Zeit bei der Wachkomagesellschaft kennt: „Er hat aus dem ‚Geriatrischen‘ ein ganz neues und modernes Krankenhaus gemacht!“

Primar Dr. Gerald Pichler und Jörg Hohensinner, MBA (v.r.)

„Der Genesungsverlauf ist sicherlich als außergewöhnlich zu bewerten, da sich Ingrid Mayer-Patzke drei Monate in einem künstlichen Tiefschlaf (Koma) befand. Trotz Sprachstörungen und motorischen Lähmungserscheinungen nach hypoxischem Hirnschaden (Sauerstoffmangel) gelang es durch medizinisch-therapeutische und pflegerische Interventionen ihren Gesundheitszustand wieder weitgehend herzustellen! Definitionsgemäß ist der Zustand des Wachkomas bei ihr nicht vorgelegen.“